

# Basel-Stadt

Stadtjäger

## Kinder spielen Handwerker



Wie ein Zunfthaus sieht es aus: Das 1898 fertig erstellte Vereinshaus des evangelischen Arbeitervereins, das 1939 zum Gemeindehaus von St. Theodor bestimmt wurde. Fotos: Dominik Heitz

Der eine trägt eine schwere Steinplatte, der andere einen Hammer und der dritte einen Schuh. Ein Maurer mit Schurz, Pflasterkelle und Winkelmass ist ebenso zu erkennen wie der Schreiner mit seiner Säge und der Architekt mit der Mappe voller Planzeichnungen. Auch ein Gärtner mit zwei Spalierbäumchen und ein Schneider sind dabei.

14 Kinder als Handwerker in altmodischen Kleidern dargestellt ziehen da in einer Reihe von links über die Hausfassade am Claragraben 43. Sie treffen auf einen bunten Zug von Musikantenkindern sowie tanzenden Buben und Mädchen mit Blumen im Haar.

Den langen Fries zwischen dem ersten und zweiten Obergeschoss haben um 1898 herum Wilhelm Balmer und Franz Baur gemalt – zwei Künstler, die wenige Jahre später die Fassadenmalereien am Rathaus restaurieren sollten.

Das markante und mehrheitlich in rotem Sandstein gehaltene Gebäude basierte auf einer Idee der «Gesellschaft zum Wettsteinhof». Diese aus bürgerlichen Kreisen geformte Gruppierung wollte dem Basler evangelischen Arbeiterverein ein Vereinshaus ermöglichen, was die sozialdemokratischen Zeitgenossen sehr beargwöhnten, da sie dahinter den Versuch einer Vereinnahmung der

reformierten Arbeiterschaft witterten.

Kaum war das Geld zusammen, liess die Gesellschaft das Haus innerhalb von zwei Jahren nach Plänen von Architekt Eduard Vischer errichten; 1898 war der Bau fertig. Im Parterre befanden sich eine Bibliothek mit Lesezimmer sowie eine Küche mit Office. Den ersten Stock nimmt ein grosser Saal mit Holzbalkenstuhl versehener Decke ein. Im zweiten Geschoss und unter dem Dach wurde je eine Wohnung eingerichtet.

Das Gebäude hat den Charakter eines alten Zunfthauses: Dreigeschossig mit Elementen der deutschen Renaissance, tritt in

### Bürgerliche bauten dem evangelischen Arbeiterverein am Claragraben ein Vereinshaus.

der Mitte des ersten Stocks ein Erker aus der Wand hervor. In älteren Beschreibungen erwähnt, aber heute nicht mehr vorhanden sind die gemalten, lebensgrossen Figuren Wett-

steins und eines Handwerkers, die sich auf den beiden rundbogigen Putzfeldern zwischen den Saalfenstern befanden. Ganz rechts befindet sich das Treppenhaus, das türmchenartig von einem steilen Zelt-dach abgeschlossen wird.

Hoch über dem Eingang ist in einem Rundbogen der Name «Wettsteinhof» eingemeisselt – und darüber befindet sich das Familienwappen der Wettsteins: ein diagonaler Balken, der zu beiden Seiten von einem Granatapfel mit einem fünfblättrigen Stiel begleitet wird.

Der Name Wettstein war in jener Zeit so etwas wie Programm: Im gleichnamigen

Quartier befinden sich die Wettsteinbrücke, die Wettsteinallee und die Wettsteinschule.

Der evangelische Arbeiterverein nutzte das Gebäude gemäss dem Wunsch des Baukomitees «zu ernster Besprechung der sozialen Erscheinungen wie zu gewöhnlicher Erholung nach harter Arbeit». 1939 wurde das Vereinshaus zum Gemeindehaus von St. Theodor bestimmt und 1953 leicht umgebaut. Der Saal erhielt eine Bühne. Und die um das linke Parterrefenster führenden helleren Sandsteinquadern erinnern daran, dass hier einst eine Durchfahrt bestanden hatte.

Dominik Heitz

## Das lange Warten hat sich gelohnt

Jubiläumsbuch Mit 50 Jahren Verspätung erhält Basel endlich eine umfassende Publikation zum Basler Münster.

Das Buch wurde am letzten Freitag, 11. Oktober, an einer feierlichen Vernissage im Münster den rund 430 geladenen Gästen präsentiert. Das Datum des 11. Oktober war dabei nicht zufällig gewählt. An diesem Tag jährte sich die Weihung des vom ottonischen Kaiser Heinrich II. gestifteten Basler Münsters zum tausendsten Mal.

Das lange Warten auf das Münsterbuch hat sich gelohnt. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) legt einen Prachtband vor. Dieser ist reich illustriert und bebildert und trotz wissenschaftlicher Akribie flüssig und allgemein verständlich geschrieben. Verfasst wurde das Buch im Teamwork von den sieben Spezialisten Hans-Rudolf Meier, Dorothea Schwinn Schürmann, Marco Bernasconi, Stefan Hess, Carola Jäggi, Anne Nagel und Ferdinand Pajor.

Auf rund 500 Seiten gehen sie auf Archäologie, Geschichte und Architektur sowie auf die Male-rien, Skulpturen, Glasfenster und Grabdenkmäler des Basler Münsters ein. Mitunter hat man



Das historisch, archäologisch und kunstgeschichtlich umfassende Werk führt in die Geschichte des Basler Wahrzeichens. Foto: Stefan Leimer

den Eindruck, als werde jedes Säulenkapitel und jede Skulptur einzeln analysiert. Spätantike und frühmittelalterliche Vorgängerbauten werden ebenso präsentiert wie das spätromantische Basler Münster mit wahrscheinlich fünf Türmen, von denen zwei beim Erdbeben von 1356 in den Rhein fielen. Natürlich fehlt die Reformation nicht, welche das heutige Aussehen des Münsters grundlegend prägte.

### Streit um Fundmaterial

Wieso aber ging es so lange mit dem Münsterbuch? Verantwortlich für die Verzögerung seien zwei renommierte Wissenschaftler gewesen. So habe der 2013 verstorbene Basler Kunsthistoriker François Maurer 1968 vom Basler Erziehungsdepartement den Auftrag erhalten, für die GSK eine Gesamtbetrachtung zum Basler Münster zu verfassen. Maurer wurde aber nie fertig. 1996 wurde das Projekt gestoppt. Hinzu kam die Affäre rund um den Kirchenarchäologen Hans Rudolf Sennhauser. Er führte 1966 und 1973/74 umfassende Ausgrabungen zur Frühge-

schichte des Münsters durch und konnte dann die zahlreichen Fundstücke, Dokumente und Pläne nie alle aufarbeiten. Die Basler Kantonsarchäologen warteten 45 Jahre vergeblich auf Resultate.

Sennhauser weigerte sich schliesslich, die Fundstücke dem Kanton zu übergeben, dem sie gehörten. Basel-Stadt hatte schliesslich 2015 vor dem Bezirksgericht Zurzach und dem Aargauer Obergericht Erfolg. Sennhauser musste die zahlreichen Fundstücke, 700 Pläne und 8000 Dokumente, die er am Sitz seiner Stiftung in Zurzach untergebracht hatte, an Basel übergeben.

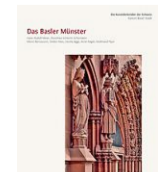
«Bei Herrn Maurer waren die Erwartungen sehr gross», kommentiert dies GSK-Projektleiter Ferdinand Pajor. «Maurer war als Einzelmaske unterwegs. Alles lag auf den Schultern einer einzelnen Person. Das kann zur Hypothek werden, vor allem auch da das Fachwissen in all den Jahren rapide zunahm. Dazu standen die archäologischen Auswertungen der Grabungen von Herrn Sennhauser bis vor kurzem nicht

zur Verfügung. Dies führte zu einer Pattsituation, die das Projekt lähmte.»

Erst 2012 habe man dieses beendet, erinnert sich Pajor. «Die Unterstützung der Institutionen war gegeben und das Know-how der Archäologen, Kunsthistoriker und Historiker floss direkt in den Band ein. Darüber hinaus war es die Teamarbeit, die gute Organisation und die klare Deadline, die zum Erfolg geführt haben. Wir wussten, dass wir per 11. Oktober 2019 fertig sein mussten, dem Datum der Weihe des Basler Heinrichsmünsters am 11. Oktober 1019.» Gekostet hat das Buchprojekt 1,7 Millionen Franken. Eine Million kam vom Swisslosfonds.

Simon Erlanger

Autorenkollektiv:  
«Das Basler Münster»



Rund 500 Seiten, erhältlich im Handel, ca. Fr. 120.–.